

TA 04.02.2015

„Wir wissen nicht, wie viele noch kommen“

STADTGESPRÄCH In einer Podiumsdiskussion beantworteten Stadt- und Polizeivertreter die Fragen unserer Leser

Erfurt. Sozialdezernentin Tamara Thierbach, René Deutschendorf vom Jugendamt und der Chef der Polizeiinspektion Süd, Thomas Ziegler stellten sich am Mittwoch den Fragen unserer Leser zum Thema Flüchtlinge in Erfurt. Das vollständige Gespräch finden Sie unter www.erfurt.thueringer-allgemeine.de.

Wie schaut es mit der geplanten Notunterkunft in einer ehemaligen Baumarkthalle in Linderbach aus? Wie weit sind Sie, Frau Thierbach?

Viele Erfurter haben erlebt, dass wir im Februar für sechs Wochen eine Schule, die absolut ungeeignet war, zur Unterbringung nutzen mussten. Die künftigen Flüchtlingszahlen sind nicht bestimmbar. Keiner weiß, wie viele sich auf den Weg nach Deutschland machen. Wir brauchen ein Gebäude, das wir kurzfristig für das „Rein und Raus“ nutzen können. Also für die Zeit, bevor eine Gemeinschaftsunterkunft oder eine Wohnung gefunden wird. Wir gehen davon aus, dort 300 Menschen unterbringen zu können. Es wird abgeteilte Séparées für die Bewohner geben.

Nun gibt es in Linderbach und auch im benachbarten Büßleben sehr viele kritische Stimmen. Es gibt etwa Bedenken, die die Sicherheit der Flüchtlinge und auch die Sicherheit der umliegenden Anwohner angehen. Muss man sich Sorgen machen, Herr Ziegler?

Thomas Ziegler: Die dezentralen Unterbringungen zeigen

uns, dass sie sich keinesfalls zu gehäuften Einsätzen oder zu Kriminalitätsschwerpunkten entwickelt haben. Im Gegenteil: Viele Nachbarn haben nicht gemerkt, dass nebenan Flüchtlinge eingezogen sind. Für mich gibt es keinen Anlass, für Linderbach eine andere Prognose zu stellen.

Welche weiteren Bauprojekte stehen in Erfurt noch an?

Tamara Thierbach: Wir werden möglicherweise in der Nähe der Nordhäuser Straße mit der Kowo bauen. Dort soll eine relative Leichtbauweise – keine Container, keine Zelte – entstehen. Die sollen für mindestens 25 Jahre ausgelegt sein. Die Leichtbauwohnungen sollen dann etwa für Menschen da sein, die im Sozialamt oder im Jobcenter betreut werden.

Was angesichts der hohen Zahlen von Flüchtlingen und Unterkünften immer etwas in den Hintergrund gerät, sind die vielen Kinder und Jugendlichen, die ohne ihre Eltern nach Erfurt kommen. Herr Deutschendorf – da sind Sie zuständig. Was machen Sie denn mit denen?

René Deutschendorf: Das sind die Schwächsten der Schwachen. Das sind diejenigen, die von ihren Eltern getrennt worden sind und sich teilweise über Monate allein auf den Weg gemacht haben oder machen mussten. Diese Menschen unterzubringen und zu versorgen ist immer schon Aufgabe der Jugendämter gewesen. Nun allerdings in einer völlig neuen



Tamara Thierbach, Sozialbürgermeisterin. Fotos (3): Holger John

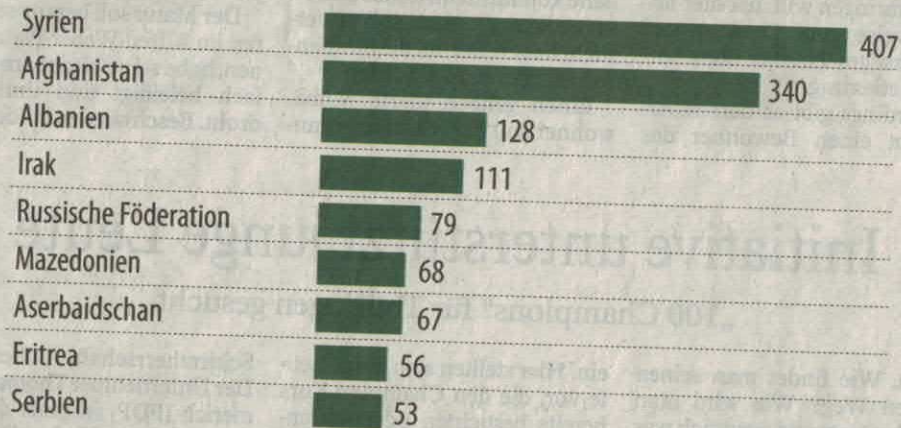


René Deutschendorf ist Abteilungsleiter im Jugendamt.



Thomas Ziegler leitet die Polizeiinspektion Erfurt-Süd.

Häufigste Herkunftsländer laufender Asylverfahren in Erfurt



Quelle: Stadtverwaltung Erfurt, Stand: August 2015 / Grafik: Andreas Wetzel

Die Grafik bildet die häufigsten Herkunftsländer laufender Asylverfahren im August ab. Nicht eingeschlossen sind solche, bei denen es eine Aufenthaltsgenehmigung gibt.

Quantität. Bis Ende des Jahres rechnen wir mit etwa 100 jungen Menschen, die unbegleitet nach Erfurt kommen. Wir stehen derzeit vor der Herausforderung, neue Wohnprojekte zu akquirieren. Wir versuchen kleinere Wohngruppen aufrecht zu erhalten, werden aber auch größere

Einrichtungen aufbauen müssen.

Schafft es die Stadt, ausreichend Wohnungen zur Verfügung zu stellen oder haben wir doch bis Ende nächsten Jahres eine Zeltstadt in Erfurt?

Tamara Thierbach: Eine Zelt-

stadt wollen wir ausschließen. Wir sind ganz hart darin, die Bauvorhaben mit der Kowo voranzutreiben und wir sind auch hart mit uns selbst. Das Vorhaben mit den Containern am Arbeitsgericht steht, auch Objekte in der Günter- und der Ottostraße werden geprüft.